

Digitalisierung: Die Revolution steht noch aus

New York, 7. August 2015

Frank Wiebe

Auf einer Bankentagung zückt ein Analyst sein Smartphone und sagt: „Ich kann damit alle möglichen schönen Dinge machen. Aber arbeite ich deswegen produktiver?“ Über diese Frage streiten in den USA die Experten. Die Produktivität der US-Wirtschaft stagniert hartnäckig. Scheinbar gibt es also keinen technischen Fortschritt. Auf der anderen Seite entstehen im Silicon Valley reihenweise milliardenschwere Tech-Unternehmen mit neuen Konzepten und riesigen Bewertungen - der Fahrdienst Uber beispielsweise hat gerade die Marke von 50 Milliarden Dollar geknackt.

Wie passt das zusammen? Ist das, was im Valley entsteht, ökonomisch gesehen nur heiße Luft? Sind die Unternehmensbewertungen dort Irrsinn? Oder sind die traditionellen Statistiker nicht in der Lage, den technischen Fortschritt zu erfassen, wie zum Beispiel Hal Varian, der Chefökonom von Google, sagt?

Letztlich geht es um die Frage: Was ist der Fortschritt aus dem Silicon Valley wert? Bringt die neue digitale Ökonomie tatsächlich eine industrielle Revolution? Oder hat der US-Investor Jeremy Grantham recht? Er urteilt: „Facebook ist nicht die Dampfmaschine.“

Grantham hat recht. Aber Facebook ist auch nicht das Maß aller Dinge.

Auf den ersten Blick sieht heute schon alles nach einer Revolution aus. Wir googeln und ubern. Wir haben kleine Supercomputer in der Hosentasche. Wir halten per Facebook und WhatsApp Kontakt mit Freunden weltweit. Riesige Konzerne sind an der Börse weniger wert als Start-ups, die aus einer einzigen App bestehen. Die Zukunft hat längst begonnen.

Dem widerspricht auch die Statistik nicht, so überraschend das klingen mag. Denn bei jeder industriellen Revolution werden nicht nur Werte geschaffen, sondern auch zerstört. Der dampfbetriebene Webstuhl hat die Arbeit der Weber entwertet. Der Fließbandbetrieb hat die Handarbeit entwertet. Der Computer hat viele Talente von Ingenieuren und Technikern entwertet, weil er besser rechnen und zeichnen kann. Nun entwertet das Silicon Valley Informationen, Musik und Fotos - und mit dem Zimmervermittler AirBnB sogar die Wertschöpfung in der Hotelbranche. Diese Entwertung - oder „disruption“ - ist Teil der Revolution. Sie erfolgt häufig dadurch, dass das, was vorher begrenzt zugänglich und daher wertvoll war, auf einmal im Überfluss vorhanden ist. Dieser Überfluss ist dann nicht mehr als wirtschaftliche Leistung messbar und bildet sich auch nicht in der Statistik ab. Jedenfalls nicht direkt.

Aber industrielle Revolution heißt nicht nur, eine einzelne Branche umzukrempeln. Sondern einen echten Fortschritt zu schaffen, der den gesamten wirtschaftlichen Prozess erfasst. Die Dampfmaschine und der Computer sind gute Beispiele dafür. Google sicherlich auch: Nie war es etwa so einfach wie heute, Kunden oder Lieferanten zu finden und mit ihnen Kontakt aufzunehmen. Ein simpler Effekt, der aber jetzt schon das Wirtschaftsleben erheblich beschleunigt. Vielleicht nicht so stark wie die Dampfmaschine, aber doch in erheblichem Umfang.

Vorsprung durch Wissen.

Doch Google ist bisher die Ausnahme. Viele andere Unternehmen wie Facebook, Apple, AirBnB oder Uber schaffen zwar neue Strukturen in einzelnen Branchen und erfreuliche Innovationen für die Verbraucher. Aber sie verändern nicht grundsätzlich die Weise, wie wir wirtschaften.

Doch das wird sich ändern. Denn bisher leben wir nur in einem Internet der Informationen. Schlaue Algorithmen werden vor allem eingesetzt, um Werbung gezielter zu steuern. Damit werden die Ströme von Werbeetats in andere Taschen umgeleitet und die Verbraucher zielgenauer mit Waren eingedeckt. Das alles ist noch kein echter Fortschritt.

Aber künftig gibt es auch ein Internet der Dinge und ein Internet der Werte. Nicht nur Menschen kommunizieren dann weltweit miteinander, sondern auch Maschinen. Nicht nur Informationen werden übers Internet verschickt, abgerufen und gespeichert, sondern auch Geld und Wertpapiere. Noch wichtiger ist das Thema künstliche Intelligenz. Sie wird heute im Marketing genutzt, von Hedgefonds oder als fiktive Assistentin Siri im iPhone. Künftig kann sie ganze Unternehmensteile steuern.

Wenn die drei Ebenen des Internets - Information, Dinge und Werte - zusammenwachsen, dann erst entsteht eine wirklich neue Art des Wirtschaftens. Diese Zukunft bietet fantastische Chancen, aber sie macht auch Angst - wie jede industrielle Revolution.

Vieles, was heute bunt und neu ist, bietet mehr Schein als echten Fortschritt. Ubern statt Taxi fahren ist nicht revolutionär. Aber wenn künftig Computer miteinander Verträge aushandeln und die Umsetzung selber organisieren, können wir uns manche Taxifahrt sparen.